

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. In
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr 142.

Donnerstag, den 1. Dezember

1898.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — R. G. Bl. S. 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat Oktober ds. Js. festgesetzte und um Fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat November d. J. an Militärposten zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt für 50 kg **Safer 8 M. 93 Pf.**, für 50 kg **Heu 3 M. 94 Pf.** und für 50 kg **Stroh 2 M. 89 Pf.**

E. Schwarzenberg, am 29. November 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.:

Dr. Dietrich.

B.

Bekanntmachung.

Da nach § 17 der Kirchen- und Synodalordnung vom 30. März 1868 die im Jahre 1892 zu Kirchenvorstandsmitgliedern gewählten Herren: Commerzienrath **Wilhelm Dörfel**, Glasmeister **Theodor Siegel**, Schuldirektor **Dennhardt**, sämtlich hier, und Schmiedemeister **Hermann Bergert** in Wolfsgrün ausgeschieden haben, so sind durch **Ergänzungswahl** drei Vertreter für die Stadtkirchengemeinde und ein Vertreter für die eingepfarrten Gemeinden in den Kirchenvorstand neu zu wählen. Die **Ausscheidenden** sind wieder wählbar.

Es wird hierbei bemerkt, daß nur diejenigen zur aktiven Wahl berechtigt sind, die sich vorher dazu **angemeldet** und Aufnahme in die Wählerliste gefunden haben.

Die Anmeldung kann sowohl **mündlich** als **schriftlich** erfolgen und ist für die Stadt bei dem hiesigen Pfarramte und Diaconat **von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr**, für die eingepfarrten Gemeinden: in Wildenthal bei Herrn Gemeindevorstand **Ott**, in Blauenthal bei Herrn Gemeindevorstand **Kunz**, in Wolfsgrün bei Herrn Schmiedemeister **Bergert** und in Muldenhammer bei Herrn Gemeindevorstand **Greifenhagen**, — wo die Listen zur Anmeldung ausliegen,

von Sonnabend, den 26. November bis zum 2. Dezember d. J.
zu bewirken.

Sammellisten, auf denen Mehrere zugleich sich zur Wahl anmelden, sind nur dann als gültig anzusehen, wenn die Einzelnen durch ihre eigenhändige Namensunterschrift die Absicht der Anmeldung bekundet haben.

Stimmberechtigt sind alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der polit. Gemeinde ausgeschlossen sind. Es ergeht nun an alle christl. Hausväter unserer Kirchengemeinde hierdurch die herzliche Bitte zu der bevorstehenden Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes sich zahlreich anmelden zu wollen.

Eibenstock, den 24. November 1898.

Der Kirchenvorstand.

In Vertretung:

Rudolph, Diaconus.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph.

Nach Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich war man in Deutschland stets geneigt, in dem Kaiser Franz Joseph, der selbst ein Deutscher ist, auch einen Freund Deutschlands und der Deutschen zu sehen. Die politischen Vorgänge, deren Schauplatz Oesterreich seit mehreren Jahren ist, haben leider diese Anschauung, die uns lieb und werth geworden war, erschüttern müssen. Nicht nur die Ermordung der Kaiserin, sondern auch die den Deutschen gegenwärtige innere Politik Oesterreichs lassen schwarze Schatten auf das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers fallen.

So lange Graf Andrássy und später Graf Kalnoky die Kanzler der habsburgischen Monarchie waren, wurden in Oesterreich die deutschgegerne Bestrebungen zurückgedrängt. Kalnoky's Nachfolger, Graf Goluchowski kam auf seinen hohen Posten aus verhältnismäßig bescheidener diplomatischer Stellung, vom Gesandtenposten in Warschau. Die gesammte politische Welt war über seine Berufung geradezu verblüfft u. fand keine andere Erklärung dafür, als seine polnische Nationalität und die besondere persönliche Gnade, um nicht zu sagen Zuneigung des Kaisers. Goluchowski gab seiner Amtsführung sofort die neue Richtung auch nach außen, indem er seinen persönlichen Verkehr mit Berlin und Rom aufs unerlässlichste beschränkte, dagegen Paris und Petersburg alljährlich und unter besonders auffälligen Förmlichkeiten besuchte. Daß er im Jahre 1897 in Petersburg zu förmlichen Abmachungen mit Rußland gelangt ist, hat er dieser Tage in einer Mittheilung der „Politischen Korrespondenz“ mit deutlicher Absicht betonen lassen, nachdem es schon vor einem halben Jahre durch die russische Botschaft in Konstantinopel öffentlichlich verrathen worden war. Die jüngste Anwesenheit des Grafen Murawiew in Wien vom 20. bis 25. Oktober dürfte, wie in diplomatischen Kreisen nicht bezweifelt wird, eine Erweiterung der Petersburger Abmachungen vom Jahre 1897 zum Zweck und zur Folge gehabt haben, so daß Goluchowski von seinem Ziele nicht mehr weit entfernt sein dürfte: das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland gegenstandslos zu machen durch Rückversicherung seiner orientalischen Interessen bei Rußland.

Außerlich mag es noch lange Jahre, vielleicht während der ganzen Regierungszeit des Kaisers Franz Joseph fortbestehen; eine Probe aber würde es nicht aushalten, sofern von Oesterreich Opfer gefordert würden; nicht etwa deshalb, weil Kaiser Franz Joseph seine Arme nicht würde marschiren lassen wollen, sondern weil sich für keinen Krieg eine Mehrheit im österreichischen Reichsrath mehr finden würde, als für einen solchen gegen Preußen und Deutschland. So weit haben es die Hohenwart, Badeni und Thun glücklich gebracht. In den Blättern der heutigen österreichischen Regierungsmehrheit wird systematisch gegen „Preußen“ und das deutsche Bündniß gehetzt, als wenn man gar nicht früh genug in aller Form davon loskommen könnte, nachdem man es nicht mehr zu bedürfen glaubt. Es ist jetzt fast zehn Jahre her, daß der Abgeordnete Tárk im offenen österreichischen Reichsrath den Ausdruck that: „Gott beschütze Deutschland davor, daß es jemals auf die Hilfe Oesterreichs angewiesen sei; sie würde ihm nur ungen und lau gewährt werden.“ Tárk meinte, wie er hinzufügte, nicht die österreichische Armee, sondern die österreichische Politik. Damals stieß der Abgeordnete bei seinen österreichischen Volksgenossen noch auf Widerspruch; heute ist kein Zweifel mehr, daß die jetzige österreichische Politik die Noth, in die etwa das Deutsche Reich gerieth, nur benötigen würde, ihm in den Rücken zu fallen. Man gehe doch die Liste der heutigen österreichischen Minister durch; man wird inne werden, daß kein einziger darunter ist, dessen stiller Herzenswunsch nicht die Zerstörung des jetzigen Deutschen Reiches wäre. Die jetzige Reichsrathsmehrheit bekennt sich offen dazu. Diese Thatfache muß man sich vor Augen halten, wenn man verstehen will, warum die einsichtigen und aufrichtigen Freunde des Bündnisses mit Deutschland der jetzigen österreichischen Regierung Widerstand bis aufs äußerste leisten.

Hand in Hand mit dieser Politik nach außen geht die innere, auf die Unterdrückung der Deutschen in Oesterreich gerichtete. Zwar wird es nicht gelingen, die Deutsch-Oesterreicher ihres Volkstums zu entkleiden, aber der gegenwärtige Kampf schlägt der Monarchie dauernd schwere Wunden. Was soll aus einem Staate werden, aus seiner Macht, seinem Ansehen und Kredit, wenn acht Millionen seiner intelligentesten Bewohner für ihre nationale Selbstständigkeit keine andere Rettung kennen, als die Bekämpfung der Staatsgewalt mit allen gegebenen Mitteln? So steht das Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs unter seinem glücklichen Stern!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Eröffnung des Reichstages findet am 6. Dezember, Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin statt. Der Reichstag ist so spät wie diesmal noch nie zusammengetreten; nur einmal im Jahre 1894 trat derselbe erst am 5. Dezember zusammen. Das war, als das neue Reichstagsgebäude bezogen wurde. Diese Verzögerung hatte ihren Grund darin, daß kurz vorher Caprivi zurückgetreten, Dohlenlohe und Köller ernannt waren. Dieser Wechsel innerhalb der Regierung veranlaßte den Aufschub der Session, die ursprünglich für Mitte November in Aussicht genommen war.

— Von der neuen Militärvorlage weiß die „Post“ zu melden: Die Erhöhung der Friedenspräsenz soll schon am 1. Oktober 1899 in Kraft treten. Wie verlautet, soll der Entwurf vornehmlich begründet werden durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im jüngsten spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmsten Folgen nach sich gezogen habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit eine Verwirklichung des russischen Abrüstungsvorschlags nicht zu denken.

— Sämmtliche deutsche Bundesregierungen haben sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, über einheitliche Grundzüge bei Ueberwachung der anarchistischen Bewegung geeinigt. Zur Beschleunigung des Nachrichtendienstes sollen sich die Polizeibehörden künftig auf direktem Wege bestimmte Mittheilungen machen; außerdem soll eine gemeinsame Sammelstelle für Nachrichten in Berlin eingerichtet werden.

— In einer Besprechung der Anti-Anarchistenkonferenz in Rom eröffnet das sozialdemokratische Parteiblatt einen neuen interessanten Ausblick auf das, was in dem sozialistischen Zukunftsstaate alle Gegner der Sozialdemokratie zu gewärtigen haben. Indem der „Vorwärts“ nach seiner Art die anarchistischen Verbrecher nach Kräften zu entkuldigen u. als schuldlose Opfer unferer sozialen und wirtschaftlichen Zustände darzustellen sucht, führt er aus, daß in dem sozialdemokratischen Zukunftsstaate alle Elemente, welche sich als ruhestörerische erweisen und den Gesetzen des Landes den Gehorjam verweigern, in einem entlegenen Lande einer Zwangsverziehung unterworfen und nicht eher in ihre Heimath und in ihre staatsbürgerliche Stellung zurückgelassen werden sollen, als bis sie eine zum Wiedereintritt in den Staatsverband befähigende Prüfung bestanden haben und sonstige Garantien dauernder Besserung bieten. Die „Post“ bemerkt dazu treffend: „Wer dem Zukunftsstaate das Recht beimißt, alle Elemente, von denen er eine Störung der staatlichen Ordnung befürchtet, zu verbannen, zu interniren und einem Zwangsunterricht zu unterwerfen, der wird dem Staate der Gegenwart das Recht nicht bestreiten können, diejenigen Elemente, welche offen seinen Umsturz predigen und die Bevölkerung gegen die bestehenden Staats-, Rechts- und Gesellschaftsordnung aufzureizen, seinerseits zu verbannen und solange mit Zwangsunterricht zu interniren, bis sie die Gewähr für dauernde Besserung gegeben haben. Wir gehen natürlich nicht so weit, auch nur an die Möglichkeit solcher Ausnahmemaßregeln, wie sie der „Vorwärts“ für den Zukunftsstaat in Aussicht stellt, betreffs aller

zielbewußten Anhänger der Sozialdemokratie selbst nur zu denken; es würde uns vollkommen genügen, wenn nur die Leiter und Führer der sozialdemokratischen Bewegung, ihre Hauptagitatoren, nach dem Rezepte des „Vorwärts“ behandelt würden.

— Amerika. Ueber das Ergebnis der Montag-Sitzung der spanisch-amerikanischen Friedenskommission kommt aus Paris nachstehende bedeutsame Meldung: Die Spanier nahmen die Bedingungen der Amerikaner an, nämlich Aufgabe der Philippinen und des Sulu-Archipels gegen eine Entschädigung von 20 Millionen Dollars; Amerika faßt alle Karolineninseln. Die Fragen betreffend die kubanische Schuld bleiben in der Schwebe.

— Damit ist das Eintreten der Vereinigten Staaten in die Reihe der Weltmächte besiegelt. Diese Thatfache erhält, von ihrer allgemeinen Tragweite für die politischen Entwicklungen und Verwicklungen der Zukunft abgesehen, ihre besondere Bedeutung durch den Umstand, daß der erste Schritt zur Weltpolitik die Union unmittelbar in die Sphäre der ozeanischen Probleme führt, welche die Keime vielfacher Interessenkonflikte zwischen den an der Entwicklung Ostasiens wirtschaftlich und politisch beteiligten Mächten bergen. Durch die Festsetzung Americas auf den wirtschaftlich und strategisch wichtigen Inselgruppen erfährt die Situation für alle in Ostasien interessierten Mächte, Deutschland nicht ausgeschlossen, eine wesentliche Verschiebung zu ihren Ungunsten. Die Aneignung nicht bloß der Philippinen, sondern auch der Suluinseln und der Karolinen durch Amerika weist auf das Bestreben hin, die Festsetzung jeder anderen Macht in der Nachbarschaft des für Amerika erworbenen Kolonialbesitzes von vornherein zu verhindern. Der strategische Werth der Philippinen und aller anliegenden Inselgruppen liegt in der Möglichkeit, von ihnen aus die Wasserstraßen des malayischen Archipels sowie das chinesische Meer zu beherrschen. Eine genügend starke Flotte vermag, auf jene Inselgruppen gestützt, nicht nur die europäischen Besigungen an der Süd- und Südostküste Chinas zu bedrohen, sondern auch die maritime Verbindung zwischen Europa und seinen Kolonien in China außerordentlich zu erschweren. Keine andere Macht hat an der Frage ein größeres Interesse als England. Wenn sich dieses gegenüber den immer weiter greifenden Ausdehnungsbestrebungen Americas so völlig passiv verhält, so läßt sich darin nur eine neue Bestätigung für die Vermuthung erblicken, daß zwischen England und Amerika Verabredungen irgend welcher Art bestehen. Jedensfalls erscheint es schwer glaublich, daß Amerika seine Forderungen zu einer solchen Höhe hinaufgeschraubt hätte, wenn es nicht der Unterstützung oder doch der wohlwollenden Passivität von Seiten Englands sicher wäre.

— Das Staatsdepartement in Washington erklärt, die Abtretung der Sulu-Inseln an Amerika bedeute keine Erweiterung der amerikanischen Forderungen, da die Sulu-Inseln in den ursprünglichen Forderungen Americas als ein Theil der Philippinen-Gruppe anerkannt und ganz speziell in dieselben eingeschlossen worden seien. Mit Bezug auf die Deutschland und Großbritannien dort ertheilten Konzessionen heißt es, es werde später entschieden werden, welche Wirkung die Anexion auf diese Konzessionen habe. Ein Präzedenzfall liege vor in der Einverleibung Madagaskars durch Frankreich; damals habe der von Amerika mit Madagaskar abgeschlossene Handelsvertrag dem französischen Zolltarif weichen müssen. Deshalb könne nicht im Voraus gesagt werden, ob die besonderen Vorrechte Deutschlands und Großbritanniens auf den Sulu-Inseln beibehalten werden.

— Boston, 24. Novbr. Der Dampfer „Portland“ ging am Sonntag Vormittag bei Northtruro (Massachusetts) dicht an der Küste unter. Alle an Bord befindlichen Personen, 49 Mann Besatzung und 65 Passagiere sind ertrunken.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. November. Gestern Abend fand im Saale des „Feldschützen“ der erste Vortragabend im „Kaufmännischen Verein“ statt. Der Herr Redner sprach zwar in der Hauptsache nicht über Handel und Verkehr in Ostindien,

sondern über die Missionarbeit unter den Tamulen. Nicht auch die Form des Vortrags von der allgemein üblichen ab, so waren die Ausführungen über die Verhältnisse und Lebensweise in jenem fernen Lande doch interessant genug, um dem zweifelhafte Vortrag des Hrn. Just mit Interesse zu folgen. Nach den Schilderungen des Herrn Redners dürfte es uns zwar nicht gelüsten, das „Wunderland Indien“ kennen zu lernen, doch glauben wir, daß auch unter jenem Himmelsstrich es Gegenden geben wird, die selbst uns Europäer nicht nur interessieren, sondern auch befriedigen können.

— Eibenstock, 30. Novbr. Seit einigen Tagen befindet sich im Saale des „Deutschen Hauses“ hier das Puppentheater des Herrn R. Koppe, ein Unternehmen, das sich von verschiedenen anderen in vorteilhafter Weise auszeichnet, indem es nicht nur durch seine schöne Ausstattung, sondern auch in jeder anderen Beziehung die Zuschauer befriedigt. Wer seinen Kindern eine Freude machen will, findet hier die beste Gelegenheit und selbst Erwachsene finden dabei auf einige Stunden launige Unterhaltung.

— Eibenstock. Die diesjährige Stadtverordneten-Wahlliste enthält die Namen von 584 stimmberechtigten Bürgern. Hierbei machen auch wir darauf aufmerksam, daß die Liste bis mit 1. Dezember für jeden Beteiligten zur Einsicht an Rathsstelle ausliegt.

— Eibenstock. Die Teilnehmer an der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung sind zum Sprechverkehr mit Coburg und Sonneberg (S.-M.) zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt 1 M. — Hundshübel, 28. Novbr. Infolge übermäßigen Genußes von Schnaps verstarb vorige Woche hier der 17-jährige Sohn des Materialwaarenhändlers Weiß. Der Junge war von einer hiesigen Gutsbesitzerin mit einer Flasche Schnaps zu Arbeitern nach dem Felde geschickt worden. Auf dem Wege dahin mag er zu viel aus der Flasche getrunken haben, was seinen Tod (Herzlähmung) zur Folge hatte.

— Dresden, 26. Novbr. Vom 1. April nächsten Jahres ab wird bezüglich der Einhaltung der Altersgrenze bei den Staatsbeamten im Königreich Sachsen viel strenger als bisher verfahren werden. Die Vollendung des 65. Lebensjahres bedeutet das Ende der Dienstzeit, für die nach vierzigjähriger Dauer 80 pCt. des Gehalts als höchstes Ruhestandseinkommen gewährt werden. Von dem genannten Zeitpunkt ab sollen feinerlei Ausnahmen hiervon mehr stattfinden.

— Dresden. Am Sonntag, den 27. November, empfing Se. Majestät der König eine Deputation des Sächs. Volksschriftenverlags zwecks Entgegennahme des ersten Exemplars des Volksbuches „Sachsen unter König Albert“. Die Deputation bestand aus den Herren Oberkonsistorialrath Claus, dem Vorsitzenden des Sächs. Volksschriftenverlags, Anstaltsgeistlichen Großmann, dem Organisator des genannten Werkes, Stadtrath 1r. Bierer, dem Vertreter der 40 Autoren des Buches und Maler D. Seyffert, dem künstlerischen Berater für dieses Unternehmen. Wir haben bereits über das genannte Werk ausführlich referirt. Es sind heute nur noch die Preise desselben nachzutragen. Das Buch ist erschienen in einer wundervollen Prachtausgabe (ein werthvolles Weihnachtsgeschenk für Jedermann) zu 7,00 M. und in einer Lieferungsabgabe, 15 Lieferungen zu 40 Pfg. Bestellungen sind zu richten an den Sächs. Volksschriftenverlag, Leipzig. Das Buch liegt auch in jeder besseren Buchhandlung aus. Wer sich mit dem lohnenden Betriebe des Buches befassen will, hat sich an den Anstaltsgeistlichen Großmann in Bräunsdorf i. S. zu wenden. Es wäre zu wünschen, daß keine Familie unseres sächsischen Volkes ohne dieses vaterländische Ehren-, Gedenk- und Lehrbuch liehe.

— Leipzig, 27. Novbr. Der letzte Jahresbericht der hiesigen Gewerbekammern stellt über die Lage des Kleinhandels fest, daß die Leipziger Konsumvereine einen Geschäftsumsatz von mindestens 8 Mill. Mark gehabt haben und daß dieser Geschäftsumsatz eine wirtschaftliche Vernichtung von mindestens 200 selbstständigen Kaufmannsfamilien bedeute. Die Gewerbekammer hält es für die Pflicht der Stadt und des Staates, entsprechende Vorkehrungen zu treffen, damit der Vernichtung des Kleinhandels gesteuert werde.

— Leipzig, 27. November. Ein Aufsehen erregender Einbruch war, wie noch erinnerlich sein wird, in der Nacht zum 9. August in dem Kassenzimmer des Depots der Neuen Leipziger Straßenbahn an der Berliner Straße verübt worden. Der Vorgang war um so auffälliger, als in dem Depot ein Wächter angestellt war, der alle Viertelstunden zu kontrollieren hatte. Bei dem Einbruche hatte der Thäter 644 M. erlangt, zumeist in Silbergeld und Nickelmünzen. Es war allgemein vermutet worden, daß sich an dem Einbruche mehrere Personen betheiligt haben müßten, da das Diebstahlsobjekt annähernd 1 1/2 Centner schwer war. Eine große Anzahl Personen war damals von der Kriminalpolizei verhaftet worden, die alle wieder wegen mangelnder Beweise entlassen werden mußten. Unter den zur Verantwortung Gezogenen befand sich auch ein in dem Depot beschäftigt gewesener, 30 Jahre alter Arbeiter Schmidt aus Niemitz im Kreise Polen. Nachdem die Kriminalpolizei hier und in Dentschen, sowie in Krotoschin festgestellt hatte, daß Schmidt, der sich außerdem ein Restaurant zugelegt und für dessen Uebernahme 3000 M. gezahlt hatte, Gelddasgaben gemacht hatte, die mit seinen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen waren, vertritt sie zur Festnahme Schmidts, der angab, er habe das Geld von einem dormaligen Restaurateur aus Borsdorf erhalten. Auch der letztere kam zur Haft. Nun mußten die beiden Komplizen zugeben, daß ihre ganzen Angaben auf Unwahrheit beruhten. Schmidt hat den Einbruch unter Anwendung eines selbstgefertigten Nachschlüssels und mittels Erbrechens der eisernen Geldtür durch einen Meißel verübt. Die 1 1/2 Centner Silber- und Nickelgeld, welche sich in Säcken verpackt darin befanden haben, hat er ganz allein fortgeschafft, indem er die Säcke mit starken Schnüren zusammengebunden und nunmehr die große Last, über den Vorder- und Hinterkörper vertheilt, getragen hat. Sein Freund, der Restaurateur, hat sich der Hehlerei schuldig gemacht. Beide wurden an die Königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert.

— Leipzig, 29. November. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Oberbürgermeister Dr. Georgi hat aus Alters- und Gesundheitsrücksichten dem Stadtrath sein Entlassungs-Gesuch unterbreitet. Das Gesuch ist vom Stadtrath unter dem Ausdruck des Bedauerns angenommen worden. Dr. Georgi war seit 1876 Oberbürgermeister von Leipzig.

— Meissen, 28. Novbr. Ein hier wohnhafter geistig beschränkter Mensch erbot sich dieser Tage in einem hiesigen Restaurant, eine Dose voll Schnupftabak auszujessen, wenn ihm eine Gallertschüssel bezahlt werde. Von einigen der Gäste wurde dies auch versprochen und nun begann der Mann, den Schnupftabak thatächlich hinunter zu würgen. Welche Qualen ihm dadurch bereitet wurden, zeigten sein verzerrtes Gesicht, die thranenden Augen und der nach jedem Hinabschlucken sich einstellende Husten. Anstatt dem geisteschwachen Menschen sein Beginnen zu unterlagen, beauftragten sich die meisten der Anwesenden über

die Grimassen des Delinquenten. Dieser verpeiste aber dann sein Gallertschüsselchen mit größtem Appetit.

— Aue, 27. November. Auf Anordnung des Rathes werden hier die Stadtverordneten die kürzlich vorgenommene Stadtrathswahl wiederholen müssen, da sie in einer Weise vollzogen worden sein soll, die den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht. Diese Angelegenheit führte in der letztabgehaltenen Stadtverordnetenversammlung zu recht lebhafter Aussprache. Das Ergebnis dieser Aussprache bildete die einstimmige Annahme eines Antrages, welcher die Entscheidung der Oberbehörde über die Gültigkeit oder Nichtigkeit der Stadtrathswahl anrufen will.

— Schneeberg, 28. November. Vor Kurzem wurde von einer Anzahl junger Burtschen insofern eine gemeine Rohheit begangen, als sie ohne alle Veranlassung zwei Herren von hier (einen sächsischen Beamten und einen Kaufmann), die mit ihren Töchtern die Straße nach Aue passirten, anhielten und sie mit Füßen und Stöcken derart traktirten, daß sie bedeutende Verletzungen davontrugen, sogar den einen der Herren in den Straßengraben warfen und dort an ihm die Mißhandlungen fortsetzten. Am Sonnabend wurde einer von den rüden Burtschen ermittelt und festgenommen.

— Frohburg, 28. November. Ein wandernder Preuße (Invalide) und ein junger Bayer (Rekrut) geriethen auf hiesiger Herberge darüber in Streit, ob beim 70er Feldzug die Preußen oder die Bayern die Hauptarbeit verrichtet hätten. Der Preuße, dessen Verdienste von Bayer nicht genügend anerkannt worden sein mögen, unternahm, als Beide bereits das Nachtlager aufgesucht, einen hinterlistigen Ueberfall auf den Bayern, indem er diesen mit seiner Krücke über den Kopf schlug, daß der Krückenstiel zerbrach. Der Bayer bearbeitete darauf den Preußen mit einem Theile der zerbrochenen Krücke, wobei dem Preußen zwei Rippen des linken Armes gebrochen wurden. Der Bayer wurde darauf von der Polizei befehligung, während der Preuße im Krankenhaus Aufnahme fand.

— Plauen i. B., 26. November. Wie dem „Vogl. Anz.“ mitgeteilt wird, sind 18 hiesige Fleischer wegen Verwendung von Präparaten zur Erhaltung der rothen Farbe des gebackten Fleisches angeklagt. Wegen die Fleischer wird demnächst vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt werden.

— Reichenbach i. B., 27. November. Der Besitzer eines aus Greiz kommenden Gainsdorfer Fleischergehirns hat kürzlich in den benachbarten Marktflößen Reumark trübe Erfahrungen machen müssen. Als dieses Gehirn nämlich vor einem Reumarkter Gasthose hielt, wurde es von einem gerade im Gasthose anwesenden Steuerbeamten aus Reichenbach untersucht, und dieser fand in demselben 8 Schinken, Speck und ein Faß Speisefett im Gesamtwerte von ungefähr 200 M. Da der Gehirnführer seinen Transportchein aufweisen konnte, auch die Fleischwaren nicht verwest waren, wurden dieselben von dem Beamten beschlagnahmt. Außer dem Verluste seiner Waaren hat der betreffende Fleischer wegen hinterzogener Steuer auch noch 90 M. Strafe zu zahlen. Nachdem der Name des Gehirnführers festgestellt, fuhr derselbe schweren Herzens mit leerem Wagen nach Gainsdorf bei Zwickau zu.

— Treuen. Das leidige Spielen mit Streichhölzern ist am Sonnabend wieder die Ursache eines größeren Schadenfeuers geworden. Etwa um 1 Uhr Mittags kam in einer der Scheunen des Ritterguts Treuen oberer Theils Feuer aus, welches nicht nur diese, sondern auch eine anstoßende zweite Scheune und ein älteres Stallgebäude, in welchem indessen zur Zeit nur Feuerungsmaterial lagerte, in Asche legte. Dagegen blieben das Herrenhaus, das Wohnhaus des Pächters mit Stallung und das Schaf-Stallgebäude verschont. Außer den aufgeführten, mit 17,500 M. bei der Landesbrandkasse versicherten Gebäuden wurden auch die in ihnen untergebracht gewesenen Erntevorräthe (30 Fuder Winterroggen, 40 Fuder Weizen und 50 Fuder Hafer), welche bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft versichert waren, ein Raub der Flammen. Der Uebelthäter, durch dessen Spiel das Schadenfeuer entstand, ist das vierjährige Söhnchen des Pächters.

— Wer ist als Handwerker und wer als Fabrikant zu betrachten? Diese Frage, die namentlich seit Einführung des Unfallversicherungsgesetzes bisher sowohl den Berufsgenossenschaften und sonstigen betheiligten Kreisen, wie auch selbst den Gerichten viel Kopfzerbrechen bereitet hat, ist nunmehr in einem Streitfalle endlich vom Reichsgericht zu Leipzig beantwortet worden. Bis jetzt wurde gewöhnlich eine Arbeitsstätte, in der zehn und mehr Arbeiter beschäftigt sind, als Fabrik betrachtet, und danach wurden auch die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes zur Anwendung gebracht. Das Reichsgericht hat jetzt einen anderen Grundsatze festgestellt, den der Arbeitstheilung. Arbeiter der produzierende Arbeiter allein an der Fertigstellung des Werkes, so liegt Handwerk vor; arbeiten jedoch verschiedene Arbeiter zur Fertigstellung, Jeder nur an einem Theile des Fabrikats, so ist dies eine Fabrikthätigkeit.

17. Ziehung 5. Klasse 134. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 26. November 1898.

5000 Mark auf Nr. 6488 88451. 3000 Mark auf Nr. 1519 8830	8885 9204 9987 12428 14244 16180 16452 16740 17884 17722 18823	27164 30641 30685 32970 35255 36259 36543 40282 41980 42442 45398	46778 50611 50712 53160 53614 57406 57892 60402 60849 62295 62565	63838 65479 71490 74400 77597 78296 79723 79912 80497 83671 85912	86267 87443 92620 96120 98415 99284.				
1000 Mark auf Nr. 4001 10114 10561 11242 13322 15639 16785	17867 18708 19913 20695 25394 28510 29942 30013 32019 31283 35954	35739 35957 36121 36850 40824 42802 42641 45224 45275 49887 52324	53224 53356 55433 55849 53826 64465 66347 66757 68271 68926 71192	74703 78790 80448 82259 89306 86479 90651 90965 91008 91186 92731	94087 95582 99688.				
500 Mark auf Nr. 652 2906 5517 7434 8827 9588 10512 11490	11855 13847 16941 18238 19903 22198 22721 23129 24156 25991 28213	32065 36160 37898 41437 45625 48418 48560 49805 51296 51294 51973	53470 59847 65879 71833 73806 77626 78360 79212 81929 82194 83801	83956 88291 88473 92315 93688 93716 94044 95022 98278 98380.					
300 Mark auf Nr. 3408 7802 9045 9903 9327 10881 12829 13927	14318 16303 16557 16599 17188 17924 18205 18770 18846 20092 20171	20512 22356 23123 26559 27487 30106 31004 31846 31999 34453 35004	35010 39371 40545 40801 41191 41273 41413 41786 46205 49189 49962	50829 51896 52071 53396 54371 54487 56171 56568 58960 59219 59875	60754 60922 61382 61749 61961 61993 62801 64798 66557 67387 68778	68792 69438 69506 71149 71994 72506 72510 74022 74408 75174 75293	75648 75882 75911 76569 76914 77347 77394 77746 78008 80383 82882	84115 84312 84893 88235 89395 90227 91508 92520 93117 93922 95746	97628 99764 99890.

18. Ziehung, gezogen am 28. November 1898.

10,000 Mark mit 200,000 Mark Prämie auf Nr. 56116. 5000	Mark auf Nr. 36516 68490. 3000 Mark auf Nr. 1166 3602 3631 3748	5044 5154 5648 5684 8839 10673 14819 16255 21317 22829 25020 26737	27216 28082 28762 29237 30176 35940 39068 42663 43750 49493 49611	50249 53832 58906 58870 63267 66823 67470 67961 70047 70282 71442	74341 75314 77492 78506 81540 82561 86611 88891 90116 91192 91383	94333 99721.
1000 Mark auf Nr. 643 1079 2841 3231 6133 7983 8901 11659	12387 14503 18353 21442 23121 23675 23745 24439 30612 31317 33693	35185 38979 39022 40423 42484 48957 49182 56309 58246 62829 65490	67189 69023 69181 69241 69494 70941 72748 74004 75857 75906 78265	79796 80196 81181 83174 83276 86037 88867 90039 92834 92980 93172	93630 94591 95051 97736 99285.	

500 Mark auf Nr. 183 769 3293 4582 9849 10900 13206 16500	16560 21891 23083 23325 23528 25132 25142 27932 29273 31096 31208	31317 32215 32659 33279 34638 35448 37470 39839 39746 42740 47174	47388 48012 48745 50436 53242 53743 54880 52850 55922 59046 70507	71230 71469 72355 73866 78179 78408 82227 84001 84875 86736 89987	90151 94464 95908 97143 97695 98888 99765 99938.					
300 Mark auf Nr. 1125 2198 2225 2891 3040 3347 3820 4302	4309 5156 6181 6383 6536 8006 8763 10849 11410 11846 13123 13649	14182 14497 15055 15890 16407 16875 16985 16776 17249 18297 18727	23799 24505 27983 29883 29438 30203 31478 31896 32840 34817 34877	35395 35943 37092 39304 40052 41468 41796 41820 42503 43075 43129	43673 43679 45671 47133 48293 51840 52832 52857 53830 54819 55080	55718 58518 58585 58611 58731 57594 57992 58399 58623 60429 61038	63425 64097 68951 67284 67882 68827 70910 70988 71091 71743 73715	73751 74336 74744 77451 82386 82807 83902 83828 89014 86188 86230	86449 88465 88586 90299 91392 92756 92863 93226 94306 94796 94777	96394 96560 97458 99651.

Gedenktage

zum 25-jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen. (Ausdruck der Verehrung.)

1. Dezember. 1867. Die Ausrüstung der sächsischen Infanterie mit dem Fädnadelgewehr ist vollendet.
2. Dezember. 1870. Fortsetzung der Schlacht von Bismarck. Der Durchbruchversuch der Franzosen wird von den Deutschen glänzend abgeschlagen. An beiden Tagen war es furchtbar kalt.

Der Riesendampfer „Vretoria“ der Hamburg-Amerika-Linie.

Die „Vretoria“, der neue Doppelschraubendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, ist ein Schwesterschiff des neuen Riesenschiffes „Pennsylvania“. Die Gesamtlänge des Schiffes beträgt 586 Fuß (ca. 170 m). Auf den Spanten gemessen, ist die „Vretoria“ 62 Fuß breit. Die Tiefe von der Oberkante des Kiels bis zum Oberdeck beträgt in der Mitte 42 Fuß. Vollbeladen besitzt das Schiff eine Wasserverdrängung von 23,500 Tonnen. Das mit 18 Schotten versehene Fahrzeug hat zwei vierfache Expansionsmaschinen, die eine Leistungsfähigkeit von 6000 indicirten Pferdestärken besitzen; die Fahrgeschwindigkeit beträgt 14 Knoten in der Stunde. Der Dampf wird in vier gewaltigen Stahlkesseln erzeugt. Die Cajüteinrichtungen sind für 354 Cajütpassagiere und 1000 Zwischendecker; die Aufnahmefähigkeit an Reisenden III. Klasse kann jedoch auf 3500 Personen gesteigert werden. Die Einrichtungen der Salons, deren künstlerischer Theil von der Spezialfirma Passy, Berlin, ausgeführt wurde, machen den Reisenden vergessen, daß er sich auf einem Schiff befindet, man genießt den Comfort eines Hotels allerersten Ranges. Bei den Decorationen ist hauptsächlich auf einen nicht überladenen, jedoch sehr vornehmen Eindruck Gewicht gelegt worden.

Bom Promenadendeck aus betritt man das äußerst bequem angelegte Treppenhäuschen. Die Täfelung ist in Eisenbeint gehalten und mit farbigen Emblemen sehr wirkungsvoll verziert. Die mit Gobelins bezogenen Sophas machen diese Abtheilung recht anheimelnd. Vom Treppenhäuschen gelangt man abwärts in den Speisesaal. Dieser, für 200 Personen berechnet, hat dunkle Mahagoniwände mit echten Bronzen und ornamentalen Malereien. Die Decke zeigt Eisenbeint; recht vergoldete Bildhauerarbeiten sind hier mit dem größten Geschick zur Verwendung gekommen. Die Sophas haben olivenfarbige Plüschbezüge. Den Fußboden des weiten Saales bedeckt ein terracottafarbiger Teppich. Den Glanzpunkt des Salons bildet offenbar der Lichtschacht. In den Feldern desselben bemerkt man Architektur-Malereien aller Welttheile; ein in Bleifassung reich ornamentirtes Oberlicht wirkt besonders angenehm durch die decenter Tönung des zur Verwendung gelangten gerippten Glases. Der Lichtschacht gewährt einen Durchblick nach dem reizend ausgestatteten Damensalon. Hier sind die Vertäfelungen in ganz hellen Tönen gehalten und geben mit den in Porzellan gemalten Bildern vortrefflich zusammen. Einer der beliebtesten Aufenthaltsorte der meisten Herren ist der Rauchsalon. Seinem Zweck entsprechend ist die ganze Ausstattung gehalten, eine bessere Ventilation dürfte kaum zu erzielen gewesen sein. Die Wandbesledigungen bestehen aus Eiche mit Vogelaugen-Ahornfüllungen, die einzelnen Flächen werden durch künstlerisch ausgeführte Rheinlandschaften, Ton in Ton, ebenfalls in der Porzellan-Manier gemalt, höchst interessant unterbrochen.

Zur Beleuchtung sämtlicher Räume der „Vretoria“ dient selbstständig der elektrische Funke. Drei Dampfmaschinen von je 50 indicirten Pferdestärken haben zur Erzeugung des erforderlichen Stromes in dem sählernen Schiffeskörper ihren Platz gefunden. Zwei dieser Dynamos speisen 800 Glühlampen, die eine Gesamtlichtkraft von ungefähr 13,000 Normalkerzen besitzen. Das dritte Maschinenstück dient zur Reserve. Die Verteilung des Stromes erfolgt von einer im Maschinenraum angebrachten Marmor-Schalttafel nach den verschiedenen Unterstationen durch eisenarmirte Kabel.

Die Kammern der Cajüten erster Klasse befinden sich in dem Mittelschiff-Aufbau, zum Theil auf dem Brückendeck und theils auf dem Oberdeck. Ebenfalls auf dem Brückendeck angelegt worden ist der Speisesaal; Damensalon, sowie das Rauchzimmer erster Klasse befinden sich auf dem Promenadendeck. Die Fahrgäste der zweiten Klasse haben ihre Compartements auf dem hinteren Oberdeck, auch der Salon zweiter Klasse befindet sich an dieser Stelle. Für die Zwischendecker hat man auf dem Ober- und Hauptdeck geräumige, gut gelichtete und luftige Kammern hergerichtet.

Großes Gewicht ist auf die Anlage und Einrichtung der Badezimmern gelegt worden. Alle Wohnräume sind der Klasse entsprechend elegant und bequem eingerichtet. Die „Vretoria“ hat vier je acht Fuß hohe Decks; zur Bequemlichkeit der Passagiere sind zwei äußerst geräumige Promenadendecks angelegt worden, von denen aus man bei einer Fahrt über das Weltmeer die auf und über demselben sich abspielenden Vorgänge vorzüglich beobachten kann. Nicht weniger als 9 Ladeluken sind zur Einnahme der zu befördernden Güter vorhanden, 28 Labebäume, 14 Dampfwinden und 8 Dampfstränge stehen zur Bewältigung der Ladung zu Gebote. 12 eiserne Rettungsboote, 2 hölzerne und außerdem noch 8 zusammenklappbare Boote finden ihren Platz auf dem Vordruckt bzw. auf dem Oberdeck, Rettungsgürtel neuester Construction wurden zu Tausenden für die „Vretoria“ angefertigt. Die in die Linie Hamburg-New-York eingestellte „Vretoria“ ist für die Beförderung von Passagieren in der denkbar vorteilhaftesten Weise eingerichtet.

Wie auf der „Pennsylvania“, so ist auch auf dem Schwesterschiff „Vretoria“ Fürsorge für die bestmögliche Unterbringung der Besatzung Sorge getragen. Das Heizerlogis befindet sich vom Zwischendeck getrennt in der Mitte des Schiffes. Die Besatzung des Schiffes setzt sich aus ca. 150 Personen zusammen und zwar in folgender Weise: 4 Offiziere, 16 Matrosen, 1 Obermaschinenist und 6 Maschinenisten, 32 Decker und Trimmer. Im Küchenbetriebe sind 20 Leute thätig, die Bedienung versehen 50 Stewards, Stewardessen u. Donkeyleute, Bootleute, Quartiermeister u. verordnungsgebende Besatzung. Ueber die gesundheit-

lichen ... dem ... ber ... man ... erf ... Doms ... Die ... ständigen ... ter hoch ... Meter. ... Un ... geben, ... Doppeln ... einigt, ...

und ... um die ... fahrer ... ihren ... sind ... ließen ... langten ... wege ... ful ... pan, ... Deutsch ... einen ... reifen, ... 11,000 ...

nehmster ... das Entf ... zeitungs ... fernische ... — Men ... von Gü ... täglich ... Ehrgeiz ... rin, ein ... strahlend ... Medizin ... elegante ... worden; ... selbst die ... waren ... vielen ... schenlebe ... cisco-S ... gemein ... ihre spez ... versehen. ... und aus ... und bring ... tragender ... zugten ... geben un ... abholen.

N ... Liq ... Ge ...

Dat.	St.
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	11
6.	11
7.	11
8.	11
9.	11

Zur E ... schlägt m ... vor, die ... nicht bedi ... Herr Feu ... „Gä ... „Kau ... „Bee ... „Kau ...

D ...

Nächste Gewinnziehung schon am 31. Dezember.

Man beile den Ankauf.

1 Million 100,000 Mk.

Große Gewinnchancen aus 100 Antheilen bestehenden Serien-Loos-Gesellschaft

bietenden und

In dieser großen Geldverloosung gelangen neben vielen mittleren Treffern bedeutende Haupttreffer zur Ausloosung.

Haupt-Treffer 400,000 165,000 75,000 Mk. u. f. w.

Jedes Loos muß während des Gesellschaftsjahres bestimmt mit einem größeren, mittleren oder kleineren Treffer gezogen werden.

Ein Antheil kostet nur 7 Mk. ein halbes Antheil nur 3.50 Mk.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt bei den betreffenden Staatsklassen und ihren Einlösungsstellen in baarem Gelde.

Keine Lotterie bietet solche günstige Gewinnchancen. Gewinnliste gratis nach jeder Ziehung. Hypotheken-Darlehen auf ländliche Grundstücke zur 1. Stelle auf lange, fest eventl. unkündbar zu 3 1/2-4% Zinsen.

Deutsche Hypotheken- & Wechselbank-Gesellschaft Berlin W, Friedenau.

Telegramm-Adresse: Hypothekenbank Friedenau.

Ausverkauf

von Handarbeiten zu jeden annehmbaren Preisen nur noch bis Sonnabend.

Sonntag Ausverkauf von Damen- und Kinderschürzen. Sophie Kessler.

Gleichzeitig empfehle Neuheiten in Buchartikel, als: Fortschrittsheften, Sämlings, Schiller etc.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Tode und Begräbnis unserer unvergesslichen guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Erdmuth Friederike verw. Krauss geb. Uhlmann

sagen Allen den herzlichsten Dank Die trauernden Hinterlassenen. New-York, Leipzig, Bönisch, Aue, Eisenhock, am Begräbnis-tage den 29. November 1898.

Diese Teppich-Arten:

- Tapestryteppiche Plüschteppiche Axminsterteppiche Brüsselersteppiche Tournayvelvetsteppiche Herkulesteppiche Holländerteppiche Germaniateppiche Cocosteppiche Linoleumteppiche

finden Sie in grösster Auswahl vorrätig im Special-Teppich-Geschäft von Paul Thum Chemnitz, Chemnitzstr. 2.

Fette Gänse.

à Pfund 60 Pfg., hat abzugeben H. Wolf, Haberleithe.

Feldschlösschen.

I. Abonnement-Concert.

Deute Donnerstag, den 1. Dezbr. Anfang 8 Uhr. Entré 60 Pfg. Billets à Stück 50 Pfg. sind vorher bei Herrn Kaufm. G. Emil Bittel am Postplatz zu haben.

Nach dem Concert Tänzchen.

Es laden ergebenst ein G. Oeser. E. Scheller.

Programm:

- 1) Ouverture i. Op. „Die Stimme von Fortici“ v. Auber. 2) Tonobra factas v. Palestrina. 3) Romance für Flöte von L. v. Beethoven (Hermann Dejer). 4) a. Abendgebet v. Kurth. b. Cruz Fidelis v. König Juan v. Portugal. Streichquartett. 5) Perlorens Glück, Walzer v. Giltot. 6) Ouverture zu „Alhambra“ v. Mendelssohn. 7) Militär-Concert für Flöte v. Lipinsky (Hermann Dejer). 8) Potpourri aus „Die Jugenotten“ v. Meyerbeer.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für den Monat Dezbr. werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

28. Novbr. + 0,5 Grad + 3,2 Grad. 29. „ + 1,0 „ + 5,2 „

Fahrplan

Table with columns for destination (Chemnitz, Buchardtöbendorf, etc.), departure times, and arrival times for various routes.

Von Adorf nach Chemnitz.

Table with columns for destination (Adorf, Hartmannsdorf, etc.), departure times, and arrival times.

Der in den Sonntagsstunden von Aue nach Schönbach und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

Table with columns for destination (Aue, Bodaun, etc.), departure times, and arrival times.

Omnibus-Fahrplan.

Table with columns for destination (Kaiserl. Postanstalt, Chemnitz, etc.), departure times, and arrival times.

Achtung!

Treffe heute mit einem großen Posten hochfeiner Steiermark'schen Äpfel

ein und bitte das geehrte Publikum von Eisenhock und Umgegend, sich von der Güte und Billigkeit zu überzeugen. Verkauf blos in der Niederlage zum Englischen Hof hier.

Hochachtungsd. Julius Klinge aus Chemnitz.

Plüsch-Bischdecken

einfarbig, glatt, gepresst frise und Relief, buntfarbige Mohair-, Moquett-, Mekka- u. Salonik-Decken. Gängige Farben, Grössen und Qualitäten vorrätig, nicht vorrätige Decken in 6-10 Tagen genau nach Probe ohne Preisauflschlag

Paul Thum Chemnitz

2 Chemnitzstrasse 2. Möbelstoffe, Plüsch, Decken, Tapeten, Portiären, Linoleum.

Zum Schlachten! Gewürze.

ganz und rein gemahlen: Schwarzen und weissen Pfeffer, Nelken, Piment, Ingwer, Majoran etc. empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Scheibenhonig Frankfurter Würstel Geräucherter Aale Altenburger Biegenkäse Fette Gänse und Enten Frische Hasen Lebende Schleie

empfehlen Max Steinbach.

Ein größeres und ein kleineres Logis

ist sofort zu vermieten bei G. F. Rau, Breitestr. Nr. 1.

Im Saale des Feldschlösschens zu Eisenhock

Montag, den 5. Dezember 1898, Abends 8 1/2 Uhr

Vortrag

der Frau M. Deibel aus Mannheim

über die wichtigsten Stoffe in der Ernährung mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Speisefette, wie Butter, Palmöl, Schmalz, Margarine etc. und deren gesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung.

Nach dem Vortrag Kochversuche mit Palmöl und Vertheilung von Kostproben und Gebäck gratis.

Eintritt frei!

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Keine Bleiche mehr nöthig

ist bei Anwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver. Durch dasselbe wird blendend weiße Wäsche erzielt, ohne daß solche auch nur im mindesten angegriffen wird. „Schwan“.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Kommoden für Kinder u. Erwachsene, Kleiderschränke 1- u. 2thürig, Bettstellen mit Matratzen, Sophas in Plüsch und Stoff, Stühle und Sessel, große Auswahl in Wand- und Pfeiler-Spiegel, Küchen- und Wasch-Tische, Küchenschränke, Servier-, Blumen-, Rauch- und Bauertische, sowie Kinderstühle. Große Auswahl in Haus- und Wirthschafts-Artikel u. f. w.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Hochachtungsvoll

A. Eberwein.

Frühes hausbackenes Brod

empfehlen täglich

Hermann Siegel, Bäckermeister.

Gleichzeitig empfehle ich noch das von Herrn Dr. med. Disqué verbesserte Schrotbrod. D. Ob.

Ein junger Mann,

im Vordruck von Portiären geübt, findet gutlohnende und dauernde Beschäftigung.

Bruno Henning,

Chemnitz, Schadestraße 6.

Stern eine Zeilung.

Als passende Weihnachts-Geschenke

- empfehle: Oberhemden Kragen Manschetten Taschentücher Hosenträger Handschuhe Kragenschoner Shlipse, Neuheiten Woll. Unterkleider Socken, handgestr. Herren-Westen etc. Emil Mende.

Theater im Deutschen Hause.

Deute Donnerstag: Trennung und Wiedersehen oder 2 Oyster der Habicht. Hierauf ein persönliches Duett. Um gütigen Besuch bittet R. Koppe.

Pöhland's Restaurant.

Deute Donnerstag, d. 1. Dezbr. a. c.

Schlachtfest

Vormittags Weißfleisch, Abends frische Wurst und Sauerkraut. Es ladet freundlichst ein Louis Melchsner.

Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, d. 1. Dezbr., Abends 8 Uhr: Hauptversammlung in Bretschneider's Conditorei. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wünscht Der Vorstand.

Einen Aufpasser

sucht sofort Emil Zenner.

Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen Hundshübel - Reichardtshol-Wolfsgrün (Bahnhof). Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel: Früh 6 Uhr 30 Minuten. Mittags 11 " 40 " Abends 8 " 15 " Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün: Früh 7 Uhr 50 Minuten. Mittags 12 " 35 " Abends 9 " 25 "

Die Herrin von Wolfenshagen.

Novelle von Luise Hammerer.

(Schluß.)

In dem Briefe hieß es dann weiter: „Nun wisse, Oswald von Finkenstein lebt noch, lebt in der Irrenanstalt Dr. Sterns in B., wo er auf meinen Antrieb untergebracht worden! In völliger Unkenntnis Deiner früheren Beziehungen zu dem jungen Finkenstein überraschte ich Dich bei meiner Heimkehr vom Reichstag in traulichem Zusammensein mit ihm. Den Schädiger meiner Ehre die wohlverdiente Rüge durch den Kopf zu jagen, war meine Absicht, die Vorsicht gebot mir, Klägers zu thun. Ich ließ ihm selbst die Wahl der Waffe und den ersten Schuß. Seine durch Krankheit geschwächte Hand verfehlte ihr Ziel. Der Haß machte auch mich unsicher, ich verwundete ihn stark, doch nicht tödtlich. Dem begünstigten Nebenbuhler Hilfe zu leisten, ließ meine Eifersucht nicht zu, mein zweiter Schuß wurde Mord. Beides widerstrebte mir.“

Mein Diener half mir zur Beseitigung des Finkensteiners. Noch in der Nacht reiste er mit meinen besten Pferden von Reibed ab und brachte den Verwundeten vorläufig bei Verwandten unter. Leider erfüllte sich mein Wunsch, der Finkensteiner möchte den Folgen der nächtlichen Fortschaffung und der Verwundung unterliegen, nicht so bald; doch zeigten sich merkwürdige Geistesstörungen, die durch die unfundierte, unvollkommene Pflege der Verwandten meines Dieners sich noch steigerten.

Nun war mir auch so geholfen. Ich lieferte ihn in die Privatirrenanstalt Dr. Sterns ab, wo er bis heute verblieb! Sein damaliger Zustand machte keine Aufnahme erforderlich. Später Entweichungsversuche scheiterten an der Wachsamkeit der Wärter, da der Arzt in gänzlicher Unwissenheit des Verlebens des Kranken, dessen geistige Wiederkehr und die damit verbundenen Wünsche nach Freiheit als irrige Vorstellungen verwarf.

Die Erpressungen meines Försters, die Verpflegungskosten des Verhafteten, dazu meine Spielwuth, wurden mein Verderben. Der Sache und den endlosen Duzereien des Försters ein Ende zu machen, war längst mein steter Gedanke. Nun ist's geschehen, in anderer Weise, als ich gehofft! Nütze meine Bekenntnisse nach Deinem Gutdünken, möge Dir aus meinem Grabe das Glück erblihen, das Du an meiner Seite nicht finden konntest!

Viele dunkle Stunden hatten die letzten Jahre für Ritta gebracht, dunklere Stunden als die letzte, wirre Zeit, dunkler und graufiger wie diese, keine.

„Oswald, armer, ärmster Oswald!“ in verzweifelnden Klagen rang es sich aus ihrer Brust, „und ich habe gelebt all die Jahre und gezweifelt an Dir!“ Ein Grausen erfüllte sie vor dem todtten Grabe.

Rimmermehr sollte er in der Grabstätte, die die Hüllen ihrer edlen Vorfahren barg, seine Ruhe finden! Sie, die nie eine Anwendung von Furcht gekannt, fürchtete noch seinen Haß, seine Rachsucht über die Gruft hinaus; deshalb ordnete sie noch in dieser Stunde seine Beisetzung in Reibed an.

Die Gutsnachbarn von Schloß Wolfenshagen fanden zu ihrem größten Leidwesen keine Gelegenheit, der jungen Wittwe ihre Beileidsbesuche abzustatten und mit allerlei rührendem Wortgepränge zu trösten. Sie war gleich nach der Beisetzung des Verstorbenen in Begleitung des Onkels abgereist! — —

Vor der Irrenanstalt Dr. Sterns in B. hielt ein einfaches Gefährt. Eine Dame in tiefes Schwarz gekleidet und ein älterer Herr stiegen aus und fragten nach dem Hausarzt. Ritta zog an der starken Hausglocke, allein ihre zitternden Finger waren zu kraftlos, laut weinend sank sie in die Arme des Onkels zurück!

„Still, Kind,“ beschwichtigte dieser, selbst fürchtbar erregt, „nur noch für Minuten beherrsche Dich!“

Auf sein lautes Schellen erklangen der Diener und fragte nach den Befehlen der Herrschaft.

„Wir lassen Herrn Dr. Stern um eine kurze Unterredung bitten,“ sagte der alte Herr von Finkenstein, seine Karte abgebend. Der Diener lehnte zurück und geleitete sie artig in das Sprechzimmer des Arztes, der wenige Augenblicke später erschien. Sein Aeußeres schon verdeckte jeden Argwohn des alten Herrn; wenn hier ein Verbrechen gegen Oswald vorlag, so war dieser Mann kein Mitwisser davon.

Sie wünschten mich zu sprechen?“ fragte er sehr freundlich, mit sichtlichem Wohlgefallen Rittas edelichöne Gestalt betrachtend.

„Vor Allem muß ich Sie herzlich bitten, mir eine Frage zu beantworten,“ sagte der alte Herr höflich, aber bestimmt. „In diesen Mauern befindet sich seit sechs Jahren ein Leidenber, für den Sie regelmäßig die Verpflegungskosten von dem Förster Steiner aus Reibed erhalten. Ist in dem Zustand dieses Mannes im Lauf der Zeit keine Veränderung eingetreten, die auf wesentliche Besserung oder gänzliche Hebung der geistigen Ummachtung hoffen ließe?“

Der Arzt erröthete. „Ihre Frage berechtigt mich zu einer gleichen. Darf ich erfahren, welchen Antheil Sie an dem Kranken nehmen, oder welche verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Ihnen und meinem Pflegebefohlenen bestehen?“

„Er ist mein Neffe,“ erwiderte der alte Herr sehr ernst, „durch Verbrechen Anderer in jenen geistigen Zustand verlegt, der ihn in Ihre Anstalt führte, er ist vielleicht auch in verbrecherischer Absicht hier festgehalten.“

Der Arzt erblaßte, doch sein Blick begegnete fest und sicher dem durchdringenden des alten Herrn. „Ich muß Sie um vollständige Aufklärung bitten, bevor wir weiter verhandeln.“

Der alte Herr von Finkenstein gab dem Arzt eine Schilderung von Oswalds heilichem Zustand, von seiner Verwundung und Unterbringung hierher, und wie beides zusammenwirkend, jedenfalls dieses reiche geistige Leben gestört habe. Der Arzt stand bewegt, erschrocken.

Die Papiere des Erkrankten befinden sich in voller Ordnung in meinem Besitze, sein damaliger Zustand war äußerst beunruhigend, machte keine Aufnahme zur Nothwendigkeit, ich erwartete eine gänzliche Auflösung. Doch kann ich nicht verhehlen, daß in der letzten Zeit die letzten Tage sich mehrt; und vor ganz kurzem eine vollständige Ummwandlung bemerkbar wurde! Eine heftige Gemüths- und Seelenerregung könnte vielleicht die wohlthätigste Umstimmung, womöglich gänzliche Heilung mit sich führen!“

„Der unerwartete Anblick dieser Dame, die ihm das Liebste auf der Welt, würde vielleicht die gewünschte Wirkung herbeiführen!“ sagte der Onkel.

Der Arzt nickte zustimmend. „Büßten Sie sich stark genug diesem Eindruck gegenüber?“ fragte er bedeutsam, „mein Pflegebefohlene zeigte sich in letzter Zeit in einer starken körperlichen

Ermutigung. Diese heftige Erregung könnte auch entgegengesetzte Folgen haben. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen. Mein Rath ist der, Sie verlassen bei einem etwaigen unvorhergesehenen Ereigniß sofort mit dem Kranken dieses Haus. Eine Auseinandersetzung der Verhältnisse kann später erfolgen!“

Ritta und der alte Herr von Finkenstein fügten sich willig allen Anordnungen des Arztes, der sich auf einem Stuhl niederließ und einem Wärter den Auftrag gab, den Leidenben aus Zelle 6 hierher zu bitten!

Oswald erschien! Ja, es war Oswald, allerdings nicht der Oswald, der mit frischem, fröhlichen Muth vor acht Jahren die Landstraße gezogen, strahlend in Jugendfrische, das Herz voll lebensfroher Bilder. Ein ernster, krankhafter Mann mit grauvollen Jügen und umflortem Blick stand vor dem Arzt.

Sie beklagten sich über die Ihnen entzogenen Bücher und wußten sich dieselben trotz meines Verbotes zu verschaffen,“ sagte der Arzt streng, „wissen Sie nicht, das stets der Zuwiderhandlung meiner Wünsche größere, nachhaltige ungesunde Zustände bei Ihnen folgen.“

„Ich wünschte, Sie kämen endlich zu der Ueberzeugung, daß ich mich gesund und leicht, vollständig frei von allem geistigen Druck fühle,“ entgegnete Oswald herb. „Ich finde diese Beschränkung meiner persönlichen Freiheit ohne irgend welche erkennbare Veranlassung gewissenlos und werde bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu entkommen suchen!“

„Sie sind von diesem Augenblick an frei und können Ihre Schritte lenken wohin Sie wollen,“ erwiderte der Arzt mit einer leichten Handbewegung nach dem Thürvorhang, der sich öffnete und Ritta und den alten Herrn in den Gesichtskreis Oswalds brachte.

Ein Schrei, wie er wohl selten von Menschenlippen kam, ertönte durch den kleinen Raum, bewußtlos stürzte Oswald zusammen. „Nun fort!“ sagte der Arzt gebieterisch, „diese Ohnmacht wird anhaltend genug sein; zaudern Sie ihm beim Erwachen freundliche Bilder vor den Blick, dann bürgere ich für völlige Genesung.“

Im Sturm flog das Gefährt davon. Im Schooß Rittas lag das bleiche Haupt Oswalds, von ihren Thränen überströmt, der alte Herr streichelte die schmalen Hände des Kranken. Ein Glückschimmer lag auf seinem Angesicht und auf ihrem. Die Hoffnung auf den langentbehrten Herzensfrieden keimte wieder.

Im Anfang schien es so, der Zustand vollständiger Abspannung und Theilnahmslosigkeit, der dieser todtähnlichen Erstarrung folgte, wollte und wollte nicht weichen. Lange noch blieben dem Kranken die letzten Jahre ein ungelöstes Räthsel. Erst unter der Sonne des südlichen Himmels, am wogenden Meer, verwischten nach und nach andere Eindrücke die finstern Jahre. Die Liebe vollzog Wunder. Rittas aufopfernder Pflege gelang es, den traumhaften Zustand zu verschleudern, den Hang zur Schwermuth umzustimmen. Ihre süße Stimme war die Zauber-melodie, die den Bann brach. In Ritta wurde das schöne junge Paar ein Gegenstand ungetheilter Aufmerksamkeit. Eins geleitete das andere zu Grabe, sagte man. Doch als das Jahr entschunden, blühten Beide herrlich empor zu gemeinsamem Lebensglück.

Jahre sind seitdem dahingeraucht, sie kamen und gingen, und brachten in Wolfenshagen und Finkenstein eitel Glück. Die frühe Morgenröthe, die leuchtend durch die Linden in die hohen Bogenfenster Wolfenshagen ihren Goldstrahl sandte, fiel auf fröhliche Menschenangeichter! Es lag etwas eigenartiges in diesem Glück, nicht wie bei andern Menschen, die auch mit irdischen Glücksgütern besetzt sind, so eine wunderbare Weise, ein Gepräge tiefster Seelenfriedens. Das Glück kam vom Herrenhaus und drang bis in die kleinste Dorfshütte. Es war ein gegenseitiges Geben und Empfangen und Jeder bekam seinen Theil.

Der alte Finkensteiner lebte noch eine Reihe von Jahren, seine Augen sahen noch den ersten rothigen Sprossen seiner Kinder. Liebe und Glück strahlten aus Rittas Augen, wenn sie dieselben auf die Wiege ihres Kindes und über sie hinweg auf das blühende Antlitz ihres Gatten heftet. Möge sie bleiben, was sie war und ist: Die gütige, verehrte „Herrin von Wolfenshagen!“

Düngung im Herbst für die Frühjahrssaaten.

Der Frost ist der beste Ackermann! Die Richtigkeit dieses Sayes wird von den einsichtigeren Landwirthen immer mehr anerkannt und bleibt dies nicht ohne Einfluß auf die Bestellung des Bodens. Da, wo im Herbst Zeit und Arbeitskräfte es nur irgend gestatten, ist man insoweit ernstlich bestrebt, die Saatsfurche für die Sommersaaten nicht erst im Frühjahr zu geben, sondern schon vor Winter. Es hat dies die Vortheile, daß infolge der stärkeren Einwirkung der Atmosphäre auf die ausgepflügten Bodenschichten im Frühjahr die Ackerkrume sich viel stärker zerlegt und gemüßt findet. Die Rohnährstoffe des Bodens sind durch die Winterwitterung aufgeschloffen, und das Samen-torn findet dann ein so wohl vorbereitetes Bett, daß Keimung und Entwicklung der jungen Pflanzen viel rascher und kräftiger vor sich gehen.

Nachdem nun die Bearbeitung des Bodens in bezeichneter Weise erfolgt ist, fehlt noch der zweite Faktor zur Sicherung einer lohnenden Ernte, nämlich die Düngung. Wie die Erträge durch eine Düngung mit Thomasmehl, Kainit und Chilesalpeter erhöht werden können, zeigen uns viele Versuche, besonders die von Professor Wagner, welcher, durch eine Gabe von 3 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit und 1 1/2 Ztr. Chilesalpeter pro Morgen den Ertrag auf einem bereits in hoher Kultur sich befindlichen guten Boden von 8 auf 15 Ztr. pro Morgen erhöhte, und dadurch im Durchschnitt nach Abzug der Düngungskosten einen Mehrgewinn von 40 Mark pro Morgen erzielte.

Thomasmehl und Kainit sind schon im Herbst vor der Saatsfurche auszustreuen und einzubringen. Es hat dies einmal den großen Vortheil, daß dabei, infolge der längeren Lagerung im Boden, ebenso wie die Bodenbestandtheile selbst auch diese Dünger einer stärkeren Zerlegung und Lösung unterliegen; daß aber andererseits zugleich bis zum Frühjahr eine so vorzügliche Vertheilung der gelösten Nährstoffe überall in der Ackerkrume stattfindet, daß die jungen Pflanzen an jeder Stelle und zu jeder Zeit aufnehmbare Nährstoffe in hinreichender Menge finden. Jeder Verlust an Kali sowohl wie an Phosphorsäure ist vollständig ausgeschloffen, weil diese Pflanzennährstoffe von der Ackerkrume gebunden und so festgehalten werden.

Vermischte Nachrichten.

— Zeulenroda. Der hier wohnende ehemalige Soldat des 7. Kürassier-Regiments, Christian Ludwig, welcher bei dem Tode des Oberstleutnants der Grewitschen Brigade am 16. August 1870 7 Stiche, 1 Schuß und 2 Granatplitter erhielt und in Gefangenschaft kam, hat, den vielfachen Anregungen Folge gebend, die im Jubiläumsjahre der großen Siege von 1870/71 an ihn ergangenen waren, seine Erlebnisse bei und nach diesem Tode in einer 12 Seiten umfassenden, von ihm für 20 Pf. zu beziehenden Broschüre der Öffentlichkeit übergeben. Diese Broschüre, welche die Ereignisse sichtlich, aber lebenswahr schildert, wird jetzt vielfach auch auswärts verlangt u. findet überall beifällige Aufnahme.

— Kranichfeld. Zu welcher sonderbaren Verhältnissen das Kleinraaten-Wesen führen kann, davon liefert unser Städtchen ein Beispiel. Der 1760 Einwohner zählende Ort gehört zum Theil zum Großherzogthum Weimar-Eisenach, zum Theil zum Herzogthum Meiningen. Der Verwaltungsapparat setzt sich zusammen aus zwei ersten und zwei zweiten Bürgermeistern, 18 Stadtverordneten, 2 Gemeinberechnungsführern, 2 Steuereintnehmern, einem Herzoglichen Oberjäger, einem Großherzoglichen Gendarm usw., so daß auf etwa zehn Hausstände ein Verwaltungsbeamter entfällt. Bei Streitigkeiten zwischen Großherzoglichen und Herzoglichen Untertanen sind ein Großherzoglicher und ein Herzoglicher Amtsgericht zuständig, zwei Medizinalbeamte, zwei Bauärzte usw. über von Zeit zu Zeit in dem Städtchen ihre Amtspflichten aus. Bei dieser staatlichen Fürsorge muß sich sorglos leben lassen.

— In Radfahrerkreisen erregen zwei neue Erfindungen allgemeines Interesse: das Fußfahrrad und das Einrad. Die Fußfahrräder werden nach Art der Schlittschuhe befestigt, und die Fortbewegung ist auch die eines Schlittschuhläufers. Die Konstruktion des Einrades, das von der Firma Heineke und Werner in Heddingen in Anhalt zum Patent angemeldet ist, weicht von der bisher gebauten Einräder ab. Das neue Rad besitzt keine Speichen; dadurch ist ein bequemes Auf- und Absteigen ermöglicht. Der Fahrer sitzt nicht „auf“ dem Einrade, sondern sozusagen „in“ demselben. Der Antrieb erfolgt durch eine um zwei unter einander liegende Kettenräder geführte Kette, an welcher die Pedale direkt befestigt sind. Die praktische Verwendbarkeit des Einrades bleibt freilich abzuwarten, doch sind die Aussichten hierfür die besten. Besondere Vortheile bietet das Einrad den bisherigen Fahrrädern gegenüber dadurch, daß zu seiner Fortbewegung geringere Kraftanwendung nöthig ist.

— Ein eifersüchtiges Gespenst. Die Erörterungen der Pariser Gelehrten und Künstler über das Denkmäl, welches der berühmten Schauspielerin Hippolite Clairon in ihrer Vaterstadt Clondy errichtet werden soll, rufen eine Episode aus der Blüthezeit der Tragödin in Erinnerung, die vor nun ca. 150 Jahren Paris in Aufregung versetzte, sogar in die Polizeikassen gelangte, aber nie eine „natürliche“ Erklärung fand. Der Spuk von Reau ist ein Kinderspiel gegen Clairons Erlebnisse; selbst Goethe hielt sie für interessant und beglaubigt genug, sie mit veränderten Namen und Umständen in den „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten“ zu behandeln. Unter den jungen Geden, welche die schöne Clairon im Jahre 1743 umschwärmten, befand sich auch ein Herr v. S., eines Kaufmanns Sohn aus der Bretagne, schön von Gesicht, gut gemacht, geistreich, Poet, — der, wie sie selbst erklärte, sie am liebsten zu rühren vermochte. Der Widerstreit, in welchem sein Verlangen, sie allein besitzen zu wollen, mit ihrem Grundhaz, „sich willig mit Blumen, aber nicht mit Ketten binden zu lassen“, geriet, machte, daß sie ihm den Kaufpaß gab. Dies wurde der Grund, daß v. S. in eine schwere Krankheit verfiel, aber obgleich die Clairon den inzwischen arm gewordenen mit Geld unterstützte, wies sie alle seine Versuche, sich ihr persönlich zu nähern, standhaft zurück, und selbst seinen Bitten, ihn vor seinem Tode noch einmal zu sehen, kam sie nicht nach — angeblich, weil ihre Umgebung sie daran hinderte. An dem Abend seines Hinscheidens sah sie beim fröhlichen Nachtressen, an welchem u. A. ihr glücklicher Anbeter, der Intendant Bipelet, theilnahm. Sie hatte eben eine hübsche „montonade“ gegungen; — die Uhr schlug elf — da ertönte ein marckschütternder Schrei, der die Anwesenden in Erstaunen, sie selbst in Ohnmacht versetzte. Dieser Schrei ertönte fortan zur selben Stunde allabendlich immer unter ihren Fenstern, die Freunde, die Nachbarn, ja die Polizei hörten ihn, vermochten aber keine Aufklärung über seine Herkunft zu verschaffen. Ganz Paris wußte von „Mme. Clairons Gespenst.“ Ihr Kollege Rofely, ein witziger, ungläubiger Freigeist, provozierte einmal bei einer Fahrt mit ihr, die Erscheinung zu „berufen“, dann wollte er daran glauben. Sie gab nach, und der Schrei ertönte dreimal in so entscheidender Weise, daß beide Insassen des Wagens besinnungslos fortgeschafft werden mußten. Damit hörte der Schrei auf, um nach einer Woche Schlag elf Uhr von einem Fintenschuß unter Clairons Fenstern abgelöst zu werden. Alle sahen das Feuer; das Fenster blieb unbeschädigt. Wieder ließ die Polizei die Häuser durchsuchen — vergeblich. Trotz ausgefesselter Wachen wiederholte sich drei Monate hindurch der Schuß um dieselbe Stunde. Als die Clairon einmal mit ihrem Liebhaber, dem Intendanten, aus ihrem Fenster blickend, der verhängnisvollen Stunde nicht achtend, ihres Gespenstes spottete, ging der Schuß los und das ebenso unhöfliche wie eifersüchtige Gespenst fügte zwei Ohrfeigen hinzu, die den Intendanten und seine Angebetete in das Zimmer warfen. — Später trat an die Stelle des Schusses ein Handklatchen in bestimmtem Rhythmus unter ihrer Thüre, wie Clairons Freunde versicherten. In diese dem Beifallsklatchen, an welches das Clairon-Publikum sie gewöhnt hatte, ähnliche Manifestation scheint das Gespenst den Ausdruck beginnender milderer Auffassung des Geschehenen gelegt zu haben. Die Clairon gewöhnliche sich auch an den transcedentalen Claqueur, bis das Klatchen endlich gar von melodischen Klängen abgelöst wurde. „Es schien“, schreibt sie „als ob eine himmlische Stimme die Grundtöne des edlen und rührenden Liebes angäbe, das ich singen wollte.“ Endlich hörte auch dieser musikalische Spuk auf — über 2 1/2 Jahre hatte alles gedauert, genau so lange, wie ihre Bekanntschaft mit ihrem Anbeter zu seinen Lebzeiten anhielt. Als sie lange nachher das Haus verlassen wollte und dazu einen Zettel heraushängte, meldete sich eine bejahrte Dame zur Besichtigung ihrer Wohnung und erzählte ihr, daß v. S., der verdmüßigte Liebhaber, von ihr gepflügt und in ihrem Weizen gestorben sei. Durch Clairons Weigerung, ihn noch einmal zu sehen, habe er in seinen letzten Augenblicken geschworen, sie eben so lange nach seinem Tode zu verfolgen, wie er sie bei Lebzeiten verfolgt habe.

Weihnachts-Ausstellung von G. A. Nötzli

Eibenstock.

Fernsprecher 24.

Fernsprecher 24.

Dieselbe bietet in reichster Auswahl die neuesten, beliebtesten

Spielwaren, gekleidete und ungekleidete Puppen

Puppen-Wagen
Schaufelpferde
Spielwagen
Turnapparate
Croquets
Stein- und Holzbaustein

Werkzeugkasten und -Schränke
Laubfächerkasten
Apparate für Brandmalerei
Kerbschnitzerei
Lederwaren
Holzgegenstände

Alfenid-Waaren
Majolika-Artikel
ff. Korbwaren
Diaphanien
eiserne Stuhl- u. Kinderschlitten
Spazierstöcke

Regenschirme
Schlipse
Sofenträger
Handschuhe in Wolle, Seide,
Glacé und Wildleder
Seifen und Parfüm.

Ich erlaube mir, diese meine Ausstellung höflichst zu empfehlen und zu gefälligem Besuche ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

G. A. Nötzli.

Wenn es nur Jeder wüsste

dass wir aus einer **älteren Wohnungs-Einrichtung** durch Neu-Arrangements und Modernisierung bei **wenig Kostenaufwand** in kurzer Zeit ein dem heutigen Geschmacke entsprechendes, gemüthliches, trautes

Neues Heim

schaffen; er würde sich gern unsere Vorschläge, die ohne Verbindlichkeit sind, einholen.

Rother & Kuntze

Chemnitz

Kronenstrasse 22.

Feine
Weihnachts-
Ueberraschung.

Für den Weihnachtstisch

bilden unsere Artikel, infolge ihres praktischen Werthes und ihrer Gedeihenheit immer besonders gern entgegengenommene Geschenke. Wir erwähnen vorzugsweise:

Tischtücher und Servietten, weisse u. bunte Kaffeegedecke, Handtücher und Küchentücher, Bettinlette, weisse u. bunte Bettbezugstoffe, Bettdecken, Gardinen, Stores, Vitragen, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Unterröcke, Blousen, Herren-Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Socken, wollene Kleiderstoffe, Reformbetten, Steppdecken, wollene Schlafdecken, Kameelhaardecken

und halten unsere neuen Geschäftsräume, deren zeitgemässe und praktische Einrichtung sehenswerth ist, dem Besuche unserer auswärtigen geschätzten Kundschaft bestens empfohlen.

Chemnitz Holzmarkt 8. **Irmscher & Co.**

Emser u. Sodener Pastillen
Pudrisen, Cachou
Salmiak-Pastillen
Spitzwegerichbonbons
Walzbonbons, Walzertract
Fenchelhonig
bewährte Mittel gegen Husten und
Reisefieber, empfiehlt
H. Lohmann.

Es ist eine altbekannte

Chatjache

das das bedruckte Linoleum und auch
Wachstuchstüchepich bedeutend besser
hält, **wenn es länger gelagert**
ist. Diesen Vortheil haben Sie, trotz
der sehr billigen Preise, infolge des
großen Vorrathes (zur Zeit über
14,000 □m) bei dem

Linoleum-Special-Geschäft

von

Paul Thum, Chemnitz.

Muster frei gegen freie Rück-

sendung!

Flüssigen Crystalleim

zur direkten Anwendung in kaltem
Zustande zum Kleben von **Porzellan,**
Glas, Holz, Papier, Wappe etc.,
unentbehrlich für Comptoire u. Haus-
haltungen, empfiehlt

E. Haunebohn.

Kalte Füße verursachen allerhand Krankheiten, deshalb hüte man sich davor und kaufe sich zur rechten Zeit, **ehe es zu spät ist**, einen warmen Fussbodenbelag, sei es Cocos - Wolle - oder Linoleum. Für Steinfussböden, Kirchen, Comptoire, Geschäftslocale, Restaurants etc. ist der wärmste, beste, haltbarste und billigste Teppichstoff. In Rollenware als Läufer in 58, 67, 90, 100, 125 und 150 cm breit, als Matten in allen Grössen vorrätig und billig zu kaufen bei **Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstrasse 2.** Verlangen Sie bitte Muster.

COCOS

und billig zu kaufen bei **Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstrasse 2.** Verlangen Sie bitte Muster.

Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Da die Einnahme der von mir versuchsweise eingerichteten

Personenbeförderung

zu den Zügen 4,30 früh und 11,30 Abends bei Weitem nicht die Unterhaltungskosten deckt, so erhöht sich der Fahrpreis zu diesen beiden Zügen vom 1. Dezember a. c. ab für 1 Person auf 1 M. 75 Pf., für 2 auf 2 M. 50 Pf., für 3 bis 5 Personen à 1 M. - Pf. Bei größerer Beteiligung entsprechend billiger. Anmeldung für beide Fahrten erbitte bis **8 Uhr** Abends.

Um recht rege Benutzung dieses Unternehmens bittet

Eibenstock, 28. November 1898.

Alban Melchsner.

Druck und Verlag von E. Haunebohn in Eibenstock.

Größte Auswahl in gekleideten und ungekleideten Puppen

sowie sämtliche Puppenartikel,
Badefinder
in Porzellan, sowie unzerbrech-
liche empfiehlt

A. Eberwein.

Dr. Oetker's Badpulver

à 10 Pf. giebt feinste
Ruchen und Klöße.

Rezepte gratis von **S. Lohmann.**

Feinste Moskerei-Butter

zu M. 11.- Guts- oder Kochbutter

I. Güte M. 9.50 verl. netto 9 Pf.

franco gegen Nachnahme.

Titus Lohmüller, Neu-Alm a. D.

Glasbausteine

für hiesigen Bezirk im Alleinverkauf.

G. F. Agst & Sohn,

Auerbach i. V.

Zur gefl. Beachtung.

Um die rechtzeitige Fertigstellung des Amtsblattes zu ermöglichen, richten wir an unsere werthen Inserenten die **dringende Bitte**, uns ihre Aufträge **besonders in der Weihnachtszeit** recht frühzeitig einzuschicken. Annoncen, für die am Abend auszugebende Nummer bestimmt, erbitten uns bis **spätestens Form. 9 Uhr**, größere Inserate müssen jedoch **schon tags vorher** bei d. Unterzeichneten aufgegeben werden.

Hochachtungsvoll

Die Exped. d. Amtsbl.

viertelj.
des JM
u. der O
blasen-
unsern
A

A

Waffe

W
Häusern
oder and
Nad
vom 12.
Wasserle
Wasser
miethern
allen Fäl
dies vom
entgange
Aus
sprechend
E i

folle die
Soda,
E i

De

Das
Einzug in
Paar von
angetreten
eingetroffen
werde nach
liche Aus
wieder bef
nachen er
aber wurd
und daß d
Die
Ausficht st
Anstrengun
Pläne, der
will, auch
verständlich
abgehalten
aber auch,
langen Ab
Augenheir
strenge
immerhin
üblichen
weiteren
Und

auch in
Landes, be
war keine
politische
faßt und
haltigen
Kaiser Wil
willkommen
segnung be
mentlich
haben fan
Kaiser hat
Potsdam
her entzoge
werden. J
tiges erreic

Auf d
Angelegen
freundliche
Verlauf der
geeignet er
Die
Mititärgeri
Das Gebä
projektor
da voraus
Zustimmung
Mit
worden, das
frage und
werden, da
Gesichtspun
Der
zurückblickt,